

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.

Inland.

— **St. Petersburg.** Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin veröffentlicht der „Pravitelstwenyj Westnik“ folgende Telegramme aus Moskau unter dem 17. (29) Juli.

I.

Seine Kaiserliche Majestät geruhte mit Seiner Erlauchten Familie heute Morgens in Moskau einzutreffen. Die Bevölkerung der ersten Residenz, welche lange Zeit vor Eintreffen des Kaiserlichen Zuges die Straßen erfüllte, begrüßte enthusiastisch Ihre Majestäten. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten, die Kathedralen und die Erlöserkirche zu besuchen.

II.

Seine Majestät der Kaiser nahm huldvoll das ihm vom Moskauer Stadthaupt dargebrachte Salz und Brod entgegen und sprach dabei Folgendes: „Nach dem von Uns erfahrenen großen Schmerz, der Mich, Meine Familie und ganz Rußland betroffen, bin Ich endlich glücklich, daß Ich Meinen Herzenswunsch habe ausführen können, Moskau einen Besuch abzustatten.“

„Ich danke Ihnen herzlich für den freudigen Empfang, der Mir, der Kaiserin und Meinen Kindern erwiesen ist. — Mein in Gott ruhender Vater hat wiederholentlich seinen Dank der Stadt Moskau für ihre Ergebenheit ausgesprochen. Moskau hat stets ganz Rußland ein Beispiel abgegeben. Ich hoffe, daß es auch in Zukunft so sein wird; und wie Moskau es früher bezeugt hat, so möge es auch jetzt bezeugen, daß in Rußland Zar und Volk ein einmüthiges festes Ganze bilden.“

III.

Gegen 12 Uhr füllten sich die Säle des großen Palais. Im Andreas-Thronsaal versammelten sich

die Militärchargen, im St. Georgs-Saal die Civilchargen, Vertreter des Adels und der Stadtverwaltung, und im Vladimir-Saal verschiedene Deputationen und Vertreter von Gesellschaften und Kommunen. Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen um 12 Uhr 30 Minuten. Vorher geruhte Seine Majestät den General-Adjutanten Skobelew zu empfangen.

Das Stadthaupt, Herr S. M. Tretjakow, brachte auf einer prachtvoll gearbeiteten silbernen emaillirten Schüssel Salz und Brod dar und sprach mit gerührter Stimme einige tiefempfundene Worte, in denen er der großen Freude Ausdruck ließ, Seine Majestät den Kaiser zuerst nach der allgemeinen tiefen Volkstrauer nach der Thronbesteigung begrüßen zu können. Als der Kaiser huldvoll diese Begrüßung erwiderte, begleiteten begeisterte Zurufe diese Seine huldvollen, herzlichen Worte. Das lang fortballende Hurrahrufen und die begeisterte Bewegung der Masse, die Seiner Majestät folgte, machte in Wahrheit einen rührenden Eindruck. Im Vladimir-Saal geruhte Seine Majestät der Kaiser Salz und Brod von den Vertretern der verschiedenen Moskauer Stände entgegen zu nehmen: der Kleinbürger, Fuhrleute, Handwerker, Kaufleute, der Moskauer Altgläubigen, die die Priesterweihe anerkennen, der Pokrowschen Gemeinde der Stadt Drel, der Kirchenfahnenräger. Außerdem brachten die Kirchenfahnenräger des Kremel ein Heiligenbild, die Moskauer Heiligen darstellend, dar. In den heiligen Vorhallen empfing die Hofgeistlichkeit Ihre Majestäten mit dem Lobliede. Von der „Rothen Treppe“ aus verbeugten sich Ihre Majestäten drei Mal vor dem Volk. Die Begeisterung des Volks, das Andrängen der Masse, das in die Höhe werfen der Mützen und die brausenden Hurrah-Rufe von Zehntausenden von Stimmen — läßt sich schwer beschreiben.

Beim Betreten der Uspenski-Kathedrale wurden Ihre Kaiserlichen Hoheiten vom Metropolitnen Makarij empfangen, der Sie mit Weihwasser besprengte

und dabei eine Ansprache an Sie richtete. Nachdem ein kurzer Gottesdienst stattgefunden und Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten den Reliquien Ihre Ehrfurcht bezeugt, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in das Tschudow-Kloster und von dort in das kleine Nikolai-Palais. Jedes Erscheinen Ihrer Majestäten rief einen neuen enthusiastischen Ausbruch der Begeisterung der versammelten Volksmasse hervor.“

— **Petersburg.** Se. Majestät der Kaiser hat, wie der „Reg.-Anz.“ meldet, die Würde eines Protectors der Odeßer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde anzunehmen geruht.

— **Petersburger Aerzte** haben den Gedanken angeregt, in den Provinzialstädten Zusammenkünfte von Aerzten, Spezialisten zu veranstalten, damit den Bewohnern der Provinzen die Möglichkeit geboten werde, Spezialärzte zu befragen. Zu diesem Zwecke soll ein besonderer Verein gebildet werden. (Now.)

— Am 10. Juli ist am **Zmatra** einer der namhaftesten russischen Aerzte Petersburgs verunglückt. Wie der „Golos“ berichtet, gerieth Dr. M. I. Lewkowitzsch beim Fischen oberhalb des Zmatra-Falles in Folge starken Nebels in die Stromschnellen. Seine Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

— In Warschau grassirt das **Scharlachfieber**. Am 31. Juli berichtete man, daß auf der Krakauer Vorstadt im Hause Nr. 4 einige Kinder erkrankt waren; auch auf der St. Krzyska-Straße im Hause Nr. 22 sind einem Einwohner drei Kinder zugleich erkrankt. (Wiek.)

— Der „Warsch. Dniew.“ enthält folgende sehr wichtige Nachricht: Im Kriegsministerium ist gegenwärtig die Frage wegen Aufhebung der Aemter der Gouvernements- und Kreisriegeschefs angeregt worden. Im Königreich Polen werden nur 2 Kriegschefs beibehalten bleiben und zwar der eine für die links und der andere für die rechts von der Weichsel gelegenen Gouvernements.

Die elektrische Ausstellung in Paris.

(Schluß.)

Das sind die induzirten Ströme, welche den Namen eines ehemaligen Buchbindergehilfen zu einem der glänzendsten Namen im Gebiete der Naturlehre erhoben. Faraday, der nie eine ordentliche Schulbildung erhalten hatte und dennoch Assistent Davy's — des Erfinders der elektrischen Beleuchtung — und später Professor an der Royal-Institution in London werden konnte, ohne sich mit einem Schulzeugniß darüber auszuweisen, daß er auch griechische Verba konjugiren könne — dieser Faraday hat durch sein experimentelles Genie die Physik mit Entdeckungen bereichert, deren ganze Bedeutung für Naturerkenntniß und Technik noch lange nicht zu überblicken ist. In erster Hinsicht erinnere ich blos an die Entdeckung der Einwirkung des Magnetismus auf das polarisirte Licht, eine der härtesten Nüsse für die Zähne der Theorie; man hofft, daß das oben erwähnte Hall'sche Phänomen der Rußknacker sein werde.

In praktischer Elektrotechnik sind es die induzirten Ströme, auf denen alle Fortschritte des letzten Lusttrums beruhen und deren Anwendungen sicherlich noch nicht erschöpft sind. Wir wenden uns also wieder der Induktion zu. Nähert man

der Spule einen Magnet, so wird ein Strom induzirt; entfernt man ihn wieder, so wird ein entgegengesetzt gerichteter Strom durch die Spule fließen. Im ersten Falle ist die Richtung des Stromes eine solche, daß vermöge derselben die Spule den Magnet abstoßt, im zweiten Falle umkehrt. Man hat es aber mit einem Widerstand zu thun, wenn man den Magnet schnell nähert oder entfernt. In der That, man spürt diesen Widerstand; es ist, als ob man den Stab in einer zähen Flüssigkeit bewegte. — Solche Induktionsströme werden jetzt mit Hilfe von Maschinen erzeugt; durch Dampfkraft werden die Magnete gegen Drahtspulen bewegt. Um den erwähnten Widerstand zu überwinden muß eine sehr bedeutende Kraft aufgewendet werden, aber immerhin ist diese Erzeugung der Induktionsströme viel wohlfeiler als die der Batterieströme und man verwendet sie jetzt allgemein zur elektrischen Beleuchtung, bei elektrischen Motoren, so auch bei den kleinen elektrischen Eisenbahnen, welche auf einigen Gewerbe-Ausstellungen zu sehen waren und deren eine in Lichterfelde bei Berlin im Betriebe ist. Von den Maschinen selbst zu sprechen, wird noch Gelegenheit sein; in der elektrischen Ausstellung werden die magneto-elektrischen Maschinen von Gramme, Siemens und Anderen sicherlich zu den interessantesten Objekten gehören.

Nicht diese riesigen Induktions-Apparate interessieren uns jetzt, bei denen große Dampfmaschinen die Bewegung erzeugen, welche den Strom induzirt, sondern ganz kleine Apparate, wo diese Bewegung schon durch einen Lufthauch bewirkt wird. Nicht blos durch das Nähern und Entfernen eines Magnets und einer Drahtspule, sondern durch jede Aenderung der magnetischen Kräfte in der Nähe einer geschlossenen Drahtleitung werden elektrische Ströme induzirt; sei es, daß der Magnetismus eines Stabes verstärkt oder geschwächt, oder irgendwie verändert wird. So sind wir denn glücklich beim Telephon angelangt.

Gewiß haben Sie schon, mindestens im Auslagekasten eines Mechanikers, so ein kleines Ding gesehen, das in seiner Holzverpackung einem Pilz mit langem Stengel nicht unähnlich ist. Außen sehen Sie nichts, als ein Eisenblättchen, von dem ein Stück bloßgelegt ist, gegen welches gesprochen werden soll, und zwei Klemmschrauben zur Aufnahme der Drähte. Entfernt man aber die hölzernen Hülle, so findet man im Stiel einen langen Magnetstab, um dessen oberes Ende (im Hut des Pilzes) eine Drahtspule gelegt ist; die Enden der Spule führen zu den erwähnten Klemmschrauben. Von diesen aus leitet man zwei lange Drähte an einen entfernten Ort und befestigt dort deren an deren Ende an den Klemmschrauben eines eben

Dieser Eintheilung gemäß sollen auch die bestehenden Truppenabtheilungen organisiert werden.

— **Feuer.** In der Nacht des 30. Juli ist in Warschau an der Krocmalna-Straße die Brauerei des Herrn Pacholdar abgebrannt. Den Schaden schätzt man auf 30,000 Rubel. — Am 29. Juli Abends ist in Leczno ein fürchterliches Feuer ausgebrochen. Am andern Morgen stand die ganze Stadt in Flammen. (K. W.)

— Auf dem Vorwerk Lunewiel ist ein **Stein-fohlenlager** entdeckt worden. Dasselbe hat eine Dicke von 12 Fuß und befindet sich in der Nähe des Grenzstriches. (Now.)

— Einer Korrespondenz des „Nowiny“ aus Tomaszow entnehmen wir Folgendes: Endlich werden wir auch eine **Eisenbahn** haben. Ein Zweig der soeben bestätigten Zwangorod-Dombrowaer Bahn, nämlich von Dpoczno nach Kolujski, wird über Tomaszow gehen. Ob dieser Zweig früher oder später als die Hauptlinie gebaut werden wird, ist uns noch unbekannt. (K. W.)

— **Odeffa.** Ein schlechter Spaß. Der Odeffaer Rechtsanwält S. gewann unlängst für einen seiner Klienten, einem Bauer aus dem benachbarten Gouvernement, beim Kriegsgerichte einen Geldproceß in der Höhe von 3775 Abl., welche Summe dem Ersteren vom Verurtheilten auch baar behändigt wurde. Der Bauer, von dem günstigen Ausgange des langwierigen Proceßes verständigt, macht sein Legtes zu Geld, um mit seiner Ehehälfte nach Odeffa reisen zu können. Hier angelangt, begab er sich zu seinem Anwalt, dieser empfing ihn spähhalber mit der Bemerkung: „Ja, lieber Freund, Sie haben Ihr Geld und ich meine Mühe verloren.“ Der arme Bauer, ohnedies natürlich aufgereggt, nimmt den Spaß für Ernst, wird freideweiß im Gesicht und liegt nach einer Secunde besinnungslos auf dem Boden. — Jetzt kam die Reihe bestürzt zu werden an den Advocaten, der sofort einfiel, den Spaß beim unrechten Mann angebracht zu haben. Er ließ sofort ärztliche Hilfe requiriren, der es erst nach stundenlangem Bemühen gelang, den Bauer ins Bewußtsein zurückzurufen, während der Advocat mit der Geldsumme in der Hand kaum erwarten konnte, daß sein Klient wieder die Augen aufschlage, um ihm dieselbe überreichen zu können.

— **Odeffa.** Die Auswanderung von Deutschen nach dem Süden Rußlands, schreibt der Odeffaer Korrespondent der „Mosk. Btg.“, schreitet rasch vorwärts. Die Deutschen kaufen größtentheils die besten Ländereien und führen eine ordentliche Wirtschaft. Im Odeffaer Kreise sind viele deutsche Kolonien, und in der That — man muß ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen — sie können für Jedem als Muster gelten, nicht nur für den Bauer, sondern auch für den mittelmäßigen Landbesitzer. Die Kolonien sind in Bezug auf ihr äußeres Aussehen bildhübsch angelegt; neben jedem Hause zur Straße hin ein Zaun, ein kleiner Garten und Nebengebäude; die Häuser sind groß, überall sieht man Wohlhabenheit und Ordnung. Es ist freilich wahr — schließt der liebenswürdige Schreiber — die Deutschen fahren weit früher zur Arbeit

hinaus, als die Bauern und kommen die Montage bei ihnen nicht auf die Feiertagsrechnung!

— Die **Zuckerpreise** im Detailhandel sind, russischen Blättern zufolge, bedeutend herabgegangen, nämlich von 23 auf 19 Kop.

— Von der **preussischen Grenze** schreibt man der „Gaz. Toruńska“: Der Handel mit jungen Gänsen ist seit einigen Wochen im Königreich Polen mit Kaufleuten aus Pommern und Sachsen sehr belebt. Bei Golub treibt man große Heerden über die Grenze und führt sie dann vermittelst der Eisenbahn weiter. Die Gänse sind nicht groß und man zahlt zu einem Rubel für das Stück. (K. W.)

Von sachmännischer Seite geht uns folgendes „Eingefandt“ zu, dem wir des allgemeinen Interesses wegen gern die Spalten unseres Tageblattes öffnen. Wir werden stets bereit sein, Aeußerungen von Fachleuten aufzunehmen, um irgend Gelegenheit zu bieten, den Stimmen des Publikums Gehör zu verschaffen.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie höflichst nachstehende Zeilen in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen:

Einen sehr guten Rath erteilt allen Feuerversicherungsnehmern ein kleiner Artikel in Nr. 8 des Lodzer Tageblattes, um den Zweck der Versicherung vollständig zu erreichen. Es heißt da, der Versicherte muß eine genaue Kontrolle über den Ein- und Ausgang führen. Dieser Behauptung wird allerdings Niemand widersprechen können. Ganz anders verhält es sich mit der Behauptung, daß eine solche Kontrolle immer sehr einfach und mit wenig Mühe verbunden sei. Soweit sich diese letztere Behauptung auf Waarenlager bezieht, aus welchem die versicherten Werthfachen in demselben Zustande ausgehen in welchem sie eingegangen sind, mag sie wohl zutreffend sein. In einem solchen Falle läßt sich allerdings sehr leicht sagen „für so und so viel habe ich Waaren empfangen, und für so und so viel habe ich verkauft“. Man denke sich jedoch ein Fabriksgeschäft, wo die Werthe als vielerlei rohes Material, Arbeitslöhne, Kohlen zc. eingehen und theilweise als halbfertige und fertige Waare, deren genauer Kostenpreis nicht so leicht festzustellen ist, ausgehen; und man wird bald einsehen, daß hier die Kontrolle komplizirter und nicht mehr so einfach ist; umsomehr, als die Versicherungsgesellschaften nicht nur die Angabe der Schadenhöhe, sondern auch genaue Aufzählung aller einzelnen vorhanden gewesenen Gegenstände verlangen.

Jeder Eingeweihte wird somit schon die Schwierigkeit einer halbwegs genauen Kontrolle über Ein- und Ausgang in einem Fabriksgehefte einsehen, während eine wirklich genaue Kontrolle sogar zu den Unmöglichkeiten gehört. Durch möglichst sorgfältige Buchung aller ein- und ausgehenden Gegenständen wird man allerdings im Brandschadenfalle einen Anhaltspunkt für die Feststellung der Schadenhöhe finden; jedoch kann das Ergebnis einer solchen Kontrolle schon bei einem Mittelfloßen Fabriksgehefte um eine sehr bedeutende Summe von der Wirklichkeit abweichen; so, daß man vielleicht der Wahrscheinlichkeit noch näher kommen würde,

wenn man die Schadenziffer durch Schätzung festzustellen suchte. Hierbei kommt es natürlich in erster Linie darauf an, zuverlässige Augenzeugen zu finden die kurz vor dem Brande die heimgesuchten Lokalitäten gesehen haben.

Leider sind wie es scheint, Versicherungsgesellschaften nicht verpflichtet Zeugenaussagen als Beweisführung anzuerkennen; jedenfalls dann nicht, wenn sie wie die russische 1827er, in der Police sagen: „der Versicherte ist verpflichtet über den Ein- und Ausgang der versicherten Gegenstände genaue Kontrolle zu führen, die im Brandschadenfalle zur Ermittlung der Schadenziffer dienen kann, bei Verlust des Rechtes auf Schadenersatz“. Man braucht nicht Jurist zu sein um einzusehen, daß dieser letzte Passus den Versicherten auf Gnade und Ungnade der Versicherungs-Gesellschaft in die Hände giebt, falls er nicht im Stande ist genaue Kontrolle vorzulegen, wie das bei Fabriksgeheften immer der Fall ist. Zuvor sind die Gesellschaften im Brandfalle gewöhnlich gnädig und machen von dem ihnen zustehenden Rechte wenig Gebrauch — es bleibt jedoch für den Versicherten ein sehr unangenehmes Gefühl von der Gnade der Gesellschaft abzuhängen, nachdem er die zu seiner Sicherstellung erforderliche Prämie pünktlich gezahlt hat. Die Gesellschaften würden viel richtiger handeln, wenn sie außer der zuführenden Kontrolle auch anderweitige Beweisführung zuließen.

Aus Alledem geht hervor, daß sogar den guten Willen, sowohl der Versicherungs-Gesellschaft wie des Versicherten, vorausgesetzt der schöne Zweck der Versicherung, dem durch Brandunglück Geschädigten seinen ganzen Verlust genau zu ersetzen nicht immer ganz erreicht wird, und wohl auch schwerlich ganz vollständig erreicht werden kann. J.

Localberichte.

— **Zwei Eshäuser.** Die größte, und in kommerziellen Beziehungen bedeutendste Straße von Lodz ist die Petrikauer. Dieselbe hat eine Länge wie sie wenige Städte Europa's aufweisen können, und der Fremde, der diese betritt, bekommt erst ein richtiges Bild von der steigenden Entwicklung der Neubauten, die energisch das Vergangene verweisen und dem die Reste der alten Häuser zum Opfer fallen.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Ja wahrhaftig, wenn irgend dieser Ausspruch bildlich gebraucht werden könnte, so wäre es hier am Plage! Uns bietet sich auf der von der Zawadzka durchschnittenen Petrikauerstraße eine recht anschauliche Illustration.

Vor uns stehen zwei Eshäuser; ein redendes Zeugniß von einst und jetzt. Diesen mächtigen, prachtvollen Neubau, welcher eine hohe Summe kostet, baute der leider zu früh Dahingegangene, der größte Industrielle, Carl Scheibler, und wird jetzt von dessen Erben vollendet. Was mag wohl diesen Mann bewogen haben, einen solchen für uns jedenfalls bedeutenden Bau aufzuführen, dessen Eck-

solchen Apparates, wie der erstbeschriebene. Die Telephonleitung ist fertig. Beide Spuler und beide Drähte bilden einen geschlossenen Stromkreis, und man kann jetzt seiner Braut meilenweit mündliche Grüße senden. Wie geht denn das zu? Ganz einfach so: Indem man spricht, verjett man die Luft in Schwingungen, welche je nach den ausgestoßenen Lauten von verschiedener Beschaffenheit sind; die Luft jett ebenso dünne Eisenblättchen des Telephons in Schwingung. Während dieses hin- und herschwingt vor dem Cole des Magnetes, ändert es die Vertheilung des Magnetismus in demselben; jede Aenderung des Magnetismus induzirt einen elektrischen Strom in der Spule; dieser fließt durch die langen Drähte zur anderen Spule im anderen Telephon; dort übt er seine magnetische Wirkung, d. h. er ändert den Magnetismus des Stabes im auffangenden Apparate; jede solche Aenderung muß aber das Eisenblättchen spüren. So wie demnach das Blättchen im Sprechapparat schwingt, so muß es auch das Blättchen im Hörapparat thun. Dort war es die Luft, welche das Eisenblatt zum Schwingen brachte, hier ist das Eisenblatt, welches die Luft in Schwingungen verjett. Diese Bewegung aber wird zu den Organen des Ohres fortgepflanzt, und so hört die Braut, die das Telephon an's Ohr drückt, ihren Bräutigam aus weiter Ferne; es ist die wohlbekannte Stimme, aber leise, leise, als flüsterter er ihr unbemerkt in's Ohr, daß es

Mama nicht höre. — In der That sind die Töne, die man mit einer solchen Telephonvorrichtung erzielen kann nur sehr schwach. Nachdem jedoch die Hauptsache festgestellt war, machte sich die große Schaar der Erfinder daran, das Instrument zu vervollkommen, um größere Deutlichkeit und stärkeren Ton zu erreichen. Es wurden in dieser Richtung schon große Erfolge erzielt; doch davon ein andermal.

Für heute nur noch einige Worte. Unsere Stimmbänder vibriren, wenn wir sprechen, auf überaus komplizirte Art; es ist das eine so verwickelte Art von Bewegung, daß die geschicktesten Konstrukteure es nicht dahin bringen konnten, eine gute Sprechmaschine herzustellen. In früheren Jahrhunderten waren auch Automaten sehr beliebte Spielzeuge und man verwendete viel Scharfsinn darauf, eine Ente zu konstruiren, die just so einher watschelte, wie eine lebendige Ente, die sogar fressen und verdauen konnte. Aber ein Mechanismus, der deutlich sprechen könnte, wollte niemals gelingen. Nun, diesen vielfältigen Bewegungen der Stimmbänder, der Zunge, der Kinnladen, entsprechen ebenso verwickelte Bewegungen der Luft im Rachen und der äußeren Luft; diese sollen sich dem Eisenblättchen im Sprechtelephon mittheilen, man denke, welche Beweglichkeit das Blättchen haben muß, wenn es jedem Lufthauch sogleich folgen soll; jeder Bewegung des Blättchens entspricht ferner eine Aenderung des Magnetismus im Stabe; man

stelle sich vor, wie leicht veränderlich die Vertheilung des Magnetismus sein muß in einem sogenannten permanenten Magnete. Und wie merkwürdig ist es, daß diese so kleinen Aenderungen genügen, um einen elektrischen Strom zu erzeugen, stark genug, um an einem entfernten Orte wieder ein Eisenblättchen und dadurch die Luft in Bewegung zu setzen und jeden Laut wieder zu geben.

Wenn man sich all dessen erinnert, wenn man weiß, wie wenig all diese kleinen Umstände vorausgesehen werden konnten und wie bei der Funktion ähnlicher Apparate nicht bloß die allgemeinen physikalischen Gesetze, sondern auch die kleinsten Details der Konstruktion in Betracht kommen, so braucht man nur die Leistung des kleinen Apparates zu kennen und man braucht nicht einmal an die große praktische Bedeutung zu denken, welche das Telephon noch erlangen kann, um seinem Erfinder den höchsten Respekt zu zollen. Die Pariser Akademie der Wissenschaften, welche heute noch den Glanz ausstrahlt, den eine lange Reihe berühmter Mitglieder seit zwei Jahrhunderten über sie ausgebreitet hat, diese älteste Akademie des Kontinents, handelte im Auftrage aller gebildeten Völker des Erdballs, als sie ihren höchsten Preis, den Volta-Preis, von fünfzigtausend Franks, welchen einst auch Faraday empfangen hatte, im vorigen Jahre Graham Bell zuerkannte.

thurm sich mit den übrigen Kirchtürmen messen kann? — Bietet dieses Gebäude einen besonderen wohlicheren Aufenthalt, als andere Neubauten? Nein, aber er hatte einen größeren Gedanken damit verkörpert, er wollte unserer Stadt zeigen, wie man bauen soll, wie man Prachtbauten herstellt und das Ansehen einer ganzen Stadt fördert.

Wie anders aber gestaltet sich der Sinn, wenn unser Blick von diesem Hause abseits, das Gegenüberliegende betrachtet. Das verwöhnte Auge sieht mit doppeltem Pessimismus ein Gebäude, das auch nicht einmal diesen Namen führen sollte. Es sind nur alte, halbverfallene Läden, über welchen ein reparaturbedürftiges Dach sich befindet. Dieses Haus, welches nur den vierten Theil der Höhe des gegenüberliegenden hat, und schon zu oft gestützt und ausgebeffert worden ist, um einzufallen, giebt den grellsten Kontrast von einst und jetzt. Hier steht der Bauwerth von einer Million Rubel einigen Hundert gegenüber, und die Umgebung muß, nolens volens, dem guten Vorbilde nachfolgen. Das Nebenhause ist schon dem Erdboden gleichgemacht und wird im Neubau erstehen, auch die alte Ecke harret einer besseren Auferstehung und hoffen wir einer recht baldigen, da abgesehen vom Schönheitsfinn, sich auf dieser frequenten Straße ein größeres Gebäude procentiren würde. Zum Schluß möge unser Blick einmal abseits auf die sogenannten fertigen Häuser fallen, ja sogenannten, deren Eigenthümer es bis jetzt unterlassen haben diesem Rohbau — pardon Neubau — ein freundliches Ansehen zu geben. Diese Häuser sind bewohnt und die Bausteine starren in ihrer ganzen Nacktheit auf die Straße! Ist das Schönheitsfinn oder irgend eine Ersparniß? Muß da nicht über kurz oder lang der Mörtel an die Front kommen, damit endlich das Haus vollendet ist? Wahrlich der Schönheitsfinn wird dadurch nicht gehoben, und der verstorbene Großindustrielle hat uns durch seinen Neubau ein Vorbild gegeben, wenn auch nicht immer ebenso, doch annähernd seinem Neubau nachzufolgen. Durch diesen Monumentalbau hat der Verstorbene der Stadt Lodz ein dauerndes Denkmal gesetzt.

— Gestern Vormittag um 10 Uhr entstand auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer in der Altstadt Nr. 31 unweit der Synagoge. Die Holzstallungen, welche an die Besitzung des Herrn Baschinski grenzten, sind vollständig niedergebrannt. Die Flammen, welche auf das anstoßende Gebäude sich zu verbreiten drohten, wurden durch unsere Feuerwehre auf den ursprünglichen Herd zurückgedrängt.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, um einem späteren Unglücke vorzubeugen, noch einmal eine Warnung an das Publikum zu richten. Es gilt hauptsächlich den Eltern, welche bei entsprechendem Feuerlärm ihre Kinder zurückhalten sollen, damit letztere nicht durch allerlei Unfug, wie das Hinausklettern an Spritzen u. in Gefahr gerathen und zweitens das Publikum selbst, das von kleinlicher Neugierde getrieben, sich den Anordnungen nur schwer fügt und so der schnellen Entfaltung der Feuerwehre direkt hindernd entgegen tritt. Bei einem so gemeinnützigen und wichtigen Unternehmen sollte man doch das Gegentheil erwarten, so daß die müßigen Zuschauer wenigstens fern blieben, als durch ihr Herumstehen der Sache indirekt zu schaden.

— Nachmittags gegen 4 Uhr ertönte noch einmal das Feuer signal. In einem Seitenflügel des Hotel de Pologne brannte eine Bretterwand, an die unmittelbar ein Kochherd aufgestellt war und wurde das rechtzeitig entdeckte Feuer von den Hausbewohnern und einigen herbeigeeilten Feuerwehremännern gelöscht. So geringfügig der Brand auch war, ist eine gewisse Fahrlässigkeit bei der Bauanlage nicht zu leugnen.

Verschiedenes.

— Aus der „Rundschau für die Interessen der Chemie und der verwandten Fächer“, erhalten wir folgende Zuschrift.

Die Lebensmittelfälschung oder die Geschichte der vier Fliegen.

Es waren einmal vier Fliegen und die hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, die Wurst schien zum fressen schön. Aber die Fliege starb an Darmentzündung, denn die Wurst war mit Anilin verfälscht.

Die andere Fliege naschte im Mehl und siehe da! sie verendete an Magenverengerung, da das Mehl mit Schwefel verälscht war.

Und die dritte Fliege trank aus dem Milchtopf, zu ihrem Unheil, sie ging elendiglich an der Kolik zu Grunde, denn die Milch war mit Kalk verfälscht.

Sin ist hin! gestorben muß sein, dachte die vierte Fliege und flog auf ein Fliegenpapier, welches die Inschrift „Gift“ trug. Die Fliege trank und trank und trank und war guter Dinge und starb nicht, auch das Fliegenpapier war gefälscht.

— **Die That eines Wahnsinnigen.** Die in San Francisco vom Dampfer „Newberin“ gelandete Mannschaft des Schooners „Eustace“ aus Mazatlan berichtet folgende Schreckenszene: Der Schiffskoch, bei welchem schon längere Zeit hindurch Anzeichen von Irrsinn hervortraten, warf sich eines Tages plötzlich und ohne die geringste Veranlassung auf den Kapitän und erstach denselben. Dann eilte er in einen Verchluß, in welchem Aerte aufbewahrt lagen. Die erschrockenen Matrosen schlossen ihn in der Kajüte ein, wo der Wahnsinnige fürchterliche Drohungen ausstieß, daß er das Schiff in Brand stecken werde. Da das Schiff gegen 2300 Faß Pulver enthielt, beeilten sich die Matrosen, die Boote los zu machen, und da inzwischen bereits Rauch aus der Kajüte stieg, auch das Schiff zu verlassen. Kaum waren sie außer Gefahr, als eine fürchterliche Explosion erfolgte und das Schiff mit dem wahnsinnigen Koch in die Luft flog. Die gerettete Mannschaft erreichte nach großer Anstrengung Mazatlan.

— **Brand in der Döblinger Gasanstalt.** Heute Nachts gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kam in der Gasanstalt zu Döbling, und zwar in einem sogenannten Massaschuppen, wo Eisenfeilspäne zum Zwecke der Drydation eingelagert waren, ein Feuer zum Ausbruche. Dasselbe ergriff alsbald die an der Südseite der genannten Anstalt gelegenen und an die Friedhofsmauer anstoßenden Holzschuppen, deren Vorräthe an Holzgegenständen und Werkzeugen dem entsefelten Elemente reichliche Nahrung boten. Nur dem Umstande, daß die anstoßenden Baulichkeiten aus massivem Mauerwerk mit Zinkbedachung bestehen, sowie dem schleunigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehren aus den umliegenden Vororten ist es zu danken, daß der Brand bald lokalisiert und nach zweistündiger Arbeit völlig gedämpft werden konnte. Das Feuer, welches die erwähnten Holzschuppen mit ihren Vorräthen vollständig verzehrte, ist allem Anscheine nach durch den in Folge des scharfen Luftzuges sehr verstärkten Drydationsprozeß der Eisenfeilspäne in dem Massaschuppen hervorgerufen worden.

— **Die Wittve des Spielpächters Blanc** ist in Paris, nachdem sie ein Alter von nur fünfzig Jahren erreicht hat, gestorben. Madame Blanc, die mit ihre Kindern noch Eigenthümerin der Spielhöhle von Monaco war — nachdem die Spielgesellschaft von Homburg, deren Aktien Blanc besessen hatte, längst liquidirt ist und nachdem die Wiesbadener Etablissements bereits bei Lebzeiten Blanc's ihm von der Stadt Wiesbaden abgekauft wurden — ist im Besitze eines Vermögens gestorben, wie es nur wenige Monarchen Europas haben. Frau Blanc, die übrigens eine geborene Deutsche war — hinterläßt nicht weniger als hundert Millionen Frants. Sie hinterläßt noch dazu diese ungeheure Summe, nachdem sie zwei Töchter und... zwei Schwiegeröhne ausgestattet hat. Einer dieser Schwiegeröhne war ein Prinz Radziwill, ein Verwandter der preussischen Familie, welcher hart in Schulden war und sich durch die Ehe mit der Tochter des Spielpächters finanziell rehabilitirt hat, und die jüngere Tochter hat vor etwa Jahresfrist einen jungen Prinzen Bonaparte, den ältesten Sohn des nun verstorbenen vielberühmten „Schwarzen Peter“ geheiratet. Diesen Töchtern, respektive Schwiegeröhnen, und einem Sohne der Verstorbenen fließen die hundert Millionen, die Herr Blanc sich in Monaco, Wiesbaden und Homburg redlich durch die Roulette und das trente-et-quarante „verdient“ hat, zu...

Neueste Nachrichten.

Paris. Ueber die Ausweisung des Don Carlos bringt das „Evenement“ folgende Mittheilung: Vor ungefähr zwei Monaten hatte Don Carlos sich an die spanische Grenze begeben und

dort eine Zusammenkunft mit den Hauptführern seiner ehemaligen Armee gehabt. Er kündigte seinen Betreuen an, daß er Vorbereitungen getroffen habe, um in den baskischen Provinzen den Krieg auf's Neue zu beginnen, und nächstens 25,000 Gewehre dahin schicken werde. Die spanische Regierung gerieth mit Recht in Besorgniß wegen dieser Projecte und verlangte von der französischen die Ausweisung des Prätendenten. — Unser Minister des Aeußern aber, weit entfernt, dem Verlangen Spaniens nachzukommen, gab eine ausweichende Antwort, und das Ausweisungsdecret würde wahrscheinlich nie unterzeichnet worden sein, wenn nicht die lächerliche Demonstration in der Kirche St. Germain des Pres vorgekommen wäre. Die Regierung beschränkte sich darauf, einige Tausend Gewehre in dem Momente wegzunehmen, wo sie über die Grenze nach Spanien eingeführt werden sollten.

Tunis. 1500 Araber rückten bis Nades, einige Kilometer von Tunis, vor und ermordeten 7 Personen. Die Europäer sind aus Tunis geflüchtet. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Maßregeln zur Wiederherstellung der Sicherheit wurden getroffen. Die Schiffsbrücke bei Goletta nach Nades ist abgebrochen. (R. S. = A.)

Telegramme.

Koblenz, 1. August. Die in dem letzten Bulletin vom 17. v. M. über den Verlauf des Krankheits-Prozesses Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin dargelegte Ansicht hat sich im Allgemeinen bestätigt. Die Operationsstelle ist fast vollständig geheilt. Die Hebung der Kräfte, obwohl unverkennbar, nimmt jedoch einen äußerst langsamen Fortgang, so daß Ihre Majestät noch für längere Zeit absoluter Ruhe und großer Schonung bedarf. Die früher erwähnten Störungen dauern, wenn auch verringert, noch fort und verhindern bis jetzt die vollständige Rekonvaleszenz, deren Eintritt indessen entgegensehen werden darf.

Paris, 1. August. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Konstantinopel melden, der Sultan habe gestern den französischen Geschäftsträger Montholon in Audienz empfangen, denselben dabei seiner freundschaftlichen Absichten Frankreich gegenüber versichert und befohlen, daß der Gouverneur von Tripolis alle gegen Frankreich gerichteten Untriebe unterdrücken solle.

London, 1. August. Wie die „Times“ erzählt, sollen die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich am 22. d. M. in Paris fortgesetzt werden. — Ein Telegramm der „Times“ aus Lahore von gestern meldet, Hashim Khan habe im Namen Gjub Kahn's Kandahar am 27. d. M. mit einer kleinen Truppenabtheilung besetzt, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. — Der „Morningpost“ zufolge würde die Pforte demnächst eine Note über die Lage in Tripolis erlassen, in welcher sie, unter Hinweis auf die jüngsten Vorgänge in Tunis, auf die Gefahren, denen die der Türkei unterthänigen Provinzen ausgesetzt seien, und auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen würde, zur Verbürgung der Ruhe und Ordnung unverzüglich Maßregeln zu ergreifen. Die Note würde zugleich gegen jede falsche Auslegung dieser Maßnahmen durch Frankreich zum Voraus Verwahrung einlegen.

Coursberichte.

Berlin, den —. Juli 1881.

100 Rubel — — M. —.

Warschau, den 3. August 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	46.	5.
London	9.	37.
Paris	37.	40.
Wien	80.	30.

Zoner's Photographie-Atelier

befindet sich jetzt
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**
Ringplatz Nr. 6.

Drain-Röhren,

sogenannte **Sauger**, von 1—5 Zoll Durchmesser, auf Bestellung, sowie **Wasserleitungs-Röhren**
bis zu 35 Zoll Durchmesser, lackirt, empfiehlt

Wilhelm Krause,
in Neu-Chojny bei Lodz.

Situationspläne werden angefertigt. gelteich

Von der 2. Russischen Feuer- Assicuranzcompagnie in St. Petersburg

(gegründet im Jahre 1835)

an Stelle des verstorbenen Herrn **Hr. Barthels** als Agent derselben für Lodz und Umgegend ernannt, empfehle ich mich hiermit zur Aufnahme von

Versicherungen gegen Feuer-, Gas- u. Kessel Explosionen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Herren Hausbesitzer ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Policen für die bei obiger Gesellschaft versicherten Immobilien vom hiesigen städtischen Credit-Verein, laut Contract vom 28. Nov. (10. Dezember) 1873 angenommen werden.

Hochachtend

E. Stegmann,

vorm. HR. BARTHEL'S.

werden angenommen. Bei Interimscheine sofort erteilt.

2 Wechsel

und zwar 1 auf 100 Rubel, ausgestellt von M. S. Lipszyc am 20. Juli d. J. und 1 auf 150 Rubel, ausgestellt am 20. Juli d. J. von Cla Dab, zahlbar 4 Monate á Dato, girirt von mir selbst und M. S. Kreniger in blanco, sind unehrlicher Weise von einer unvernünftigen Person am 14/26. d. M. angeeignet worden, ohne für dieselbe Baluta gezahlt zu haben. Vor Ankauf dieser Wechsel wird gewarnt, da gerichtliche Schritte beim Herrn Friedensrichter I. Bezirks eingeleitet sind.

M. Brandweinman.

Zwei tüchtige Schlosser und Eisendreher

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik [3—2] **J. Hoffmann,** Zgierz.

Auf der **Petrokowerstraße** Nr. 731 sind vom 1. October an 3 Zimmer, darunter ein Balkonzimmer, u. Küche zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Heute empfang ich den ersten Transport **diesjähriger Matjes-** und **Crownfullbrand-Seringe.** 3—3
Joseph Lewy,
Neustadt 230, im Hause des Herrn F. Kaliski.

Ein Mann

in gesetzten Jahren wünscht Stellung als **Magazinier,** Expedient oder dergl. Adressen erbittet man in die Exp. d. Bl. unter **L. N. 689.** 3—3

200 Fuhren trockene Erde

zum Auffüllen, sowie auch einige Fuhren Gobel-spähne sind gratis abzuholen bei 3—2
Carl Kretschmer, Petrokowerstraße.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Osiedlilem się tutaj, i przyjmuję chorych codziennie od 8—9 rano i od 2—4 po obiedzie; ubogich bezpłatnie. 3—2

Dr. Adolf Goldbaum,

pr. Lekarz, chirurg i akuszer z Berlina, Ulica Piotrkowska 256a w domu Pana Kestenberga.

Gasöl-Kochapparate

zu 10, 15 und 20 Flammen.
(Patentirt.)

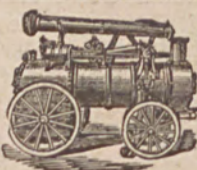
Vorzüge vor Petroleum-Kochapparaten:

1. eminente Heizkraft;
2. vollständige Reinlichkeit ohne Geruch und Auslagerung an den Geschirren;
3. Billigkeit, bedingt einerseits durch sehr sparsamen Consum an Gasöl, andererseits durch Ersparniß an Dichten und Abnutzung der Geschirre; 3—2
4. absolute Gefahrllosigkeit,

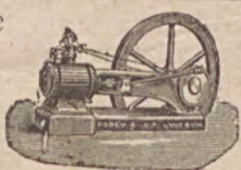
sowie alle anderen **Haus- u. Küchengeräthe** in blau- und decorirt-emaillirtem Eisenblech, lackirtem Blech, ff. Holz- u. Messerwaaren empfiehlt

M. Jüttner,

Bazar für Haus- u. Küchengeräthe,
Petrokauer-Straße 765, Haus Kloss.



Complete
Fabriks-
und
Mühlen-
Anlagen,
sowie



die Lieferung div. Maschinen, Werkzeuge und technischer Artikel für alle Branchen der Industrie besorgt billig und reell

S. Notowitsch, Lodz.

Petrokauer-Str., Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria. [15—6]

Дозволено Цензурою.

Ein Dachshündchen,

9 Monate alt, schwarz, an den Pfoten und über den Augen dunkelbraungelb gezeichnet, ist Sonnabend, den 23. d. M. von der Główna-Straße Nr. 1260 verloren gegangen. Der Wiederbringer desselben erhält 2—2

3 Rubel Belohnung.
Josef Balle.

Gesucht

ein freundliches Logis, mit oder ohne Kost, in einer christlichen Familie.

Gestl. Adressen abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger 3—1

Wollgarn-Färber

wird zum baldigen Antritt gesucht.

Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem früheren Bauführer **Lorenz Geld** oder **Werthpapiere** anzuvertrauen, da derselbe bereits seit 16. Juli entlassen ist.

Lodz, den 1. August 1881.

Julius Zielke,
Zimmermeister.

3 Ruble nagrody!

W sobotę dnia 23 b. m. z domu Nr. 1260 przy ulicy Główniej zaginął

Piesek czarny, 9 miesięcy mający. Kto takowego odprowadzi pod powyższy numer, otrzyma powyższą nagrodę.

Józef Balle.

In einer hiesigen größeren Fabrik finden mehrere

Mädchen,

im Alter von 25 bis 30 Jahren, welche einige Schulbildung besitzen, als Aufseherinnen Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meinen geehrten Gästen

zur Nachricht, daß ich seit dem 15. Juli von meinem alten Lokale, Ecke Petrokauer- und Podniowastraße Nr. 253 nach der Petrokauerstraße Nr. 251, also 2 Häuser weiter nach dem Ringe zu und nicht, wie mein Nachfolger im alten Lokale (auch ein Michel) sagt, nach **Walut, Nadogoszcz, Rußland,** oder irgend anders wohin, verzogen bin. 3—3

A. Michel.

Schweidniker Keller.

Heute und folgende Abende
Concert und Gesangs-Vorträge

von der berühmten **Damen-Capelle**
Geschwister BACH

unter Leitung des Herrn **Bach.**

Am geneigten Besuch bittet

A. Vogel.

Circus Salamonski.

Mittwoch, den 3. August 1881:

Zum 2. Male:

Salvator Rosa

oder die **Banditen-Fürstin.**
Große historische Pantomime mit Evolutionen und Kämpfen zu Pferde und zu Fuß, mit Tänzen und Märchen vom Corps de Ballet und dem ganzen Künstler-Perfonale ausgeführt.

Sonntag, unwiderrüßlich die 2 letzten Vorstellungen.

Hochachtungsvoll

A. Salamonski.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.